H 454

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-ha32-1192015415-175989866X-15

H 454.

Rede
bey der Beerdigung
Des
den 14. August 1743.
erblaßten Leibes
Der Wohlseligen
Frauen Charlotte
LE VEAUX
gebornen Grandam
den 16. ejusd. gehalten
von
Johann David Gensike.

HALLE,
Gedruckt bey Johann Justinus Gebauer.

MARIEN-
BIBLIOTHEK
ZU HALLE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-ha32-1192015415-175989866X-15

K454

HErr GOTT Zebaoth! tröste uns, laß leuchten dein Antlitz über uns, so genesen wir, Amen.

Allerseits nach Stand und Würden
Hoch- und Werth-geschätzte Anwesende!

Ein Gemüth, das durch die empfindlichste Wiederwärtigkeit dieses Lebens bestürmet und unter der schwersten Last des ängstlichen Kummers gebeuget wird, kann wol nicht kräftiger ermuntert und sicherer befriediget werden, als wenn es sich der unveränderlichen Güte des Allerhöchsten erinnert, und insonderheit, wenn es überzeugend erkennet, daß auch selbst sein Leiden eine heilsame Auswirkung der göttlichen Gnade ist; Ja, daß so gar der, dem Ansehen

nach, peinlichste Unglücks-Fall zur Beförderung einer wahren Glückseligkeit dienen muß.

Mit dergleichen Trost beruhigte sich unter andern ehemahls der bekümmerte **David**, da er sich selbst also zuredete:

Sei nun wieder zufrieden meine Seele! denn der HERR thut dir Guts; wie es beschrieben steht im 116. Psalm im 7. Vers.

Man weiß zwar nicht genau zu bestimmen, bei welcher Gelegenheit sich der Psalmist mit diesen Worten aufgerichtet hat. Vielleicht geschahe es in denen Umständen, als David, den Nachstellungen Sauls zu entgehen, in die Wüste Siph geflüchtet war: Aber von den Siphitern verrathen, von Saul und seinem Krieges-Volck umringet; doch eben in dem Augenblick, wie er den Angriff und zugleich seinen gänzlichen Untergang befürchten muste, durch den unvermutheten feindlichen Einfall der Philister aus den Händen seiner grimmigen Verfolger wunderbarlich errettet wurde. Welche Geschichte im 1 Buch Samuels im 23. Cap. weitläuftiger gemeldet wird. Wenigstens erhellet aus dem Zusammenhang unsers Psalms so viel, daß wo nicht diese, doch eine nicht minder gefährliche Begebenheit, und eine eben so augenscheinliche Befreiung aus der jämmerlichsten Noth dem David Anlaß gegeben habe, sich selbst zuzurufen: **Sei nun wieder zufrieden meine Seele!**

denn der HErr thut dir guts; oder, wie es eigentlich lautet: **Kehre nun wieder zu deiner Ruhe meine Seele! denn Jehova hat an dir vollkommen wolgetahn.**

Wir mögen wol, **Hochgeehrteste Anwesende!** diese herzliche Ermunterung, wodurch sich David einst selbst befriedigte, füglich als ein **nachzuahmendes Muster** betrachten. Denn dergleichen Trost-Worte schicken sich nicht nur in Davids Munde, sondern auch in dem Munde aller andern Betrübten, die GOtt fürchten und von dessen heiligen und weisen Wegen einige Erkäntniß haben. Was ist billiger, als daß man sich auch der gewissen Güte und Gnade GOttes erinnere, selbst zu der Zeit, wenn uns Jammer und Elend trift? Und was ist natürlicher? als daß ein jeder, der sich recht besinnet und durch GOttes barmherzige Führung einen erwünschten Ausgang aus seinen Trübsahlen mit Grund vermuhten darf; was ist natürlicher? sage ich, als daß ein solcher, auch unter dem schwereften Druck des Kummers, dem erweckten David muhtig nachspreche: **Kehre nun wieder zu deiner Ruhe meine Seele! denn der HErr hat an dir vollkommen wolgetahn.**

Die **Ruhe der Seelen**, deren hier gedacht wird, ist keinesweges eine leichtsinnige Sorglosigkeit, dergleichen man wol bei unachtsahmen Sündern bemerket, die sich bemühen ohne Nachdenken zu leben, die alle Gefährlichkeiten wild übersehen und ihr künfti-

ges Schicksahl auf ein betrügliches Gerahtewol ankommen lassen. Eine solche Beschaffenheit hat zwar öfters das falsche Ansehen von einer Ruhe des Gemühts; In der Taht aber ist es nur die Frucht der grösten innerlichen Unruhe. Denn eben die verwirrte Gemühts-Bewegungen, welche wiedrig unter einander lauffen: eben die auf zu vielerlei Dinge herumschwermende unordentliche Gedancken: eben die sind Schuld daran, daß sorglose Menschen diesen oder jenen Zufall, der sonst andern vielen Kummer verursachen würde, nicht zu Hertzen nehmen. Im Grunde bleibt es wahr, was die Schrift sagt: **Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, das nicht stille seyn kann, und dessen Wellen Koht und Unflaht auswerffen. Die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht der HErr.**

Aber die **wahre Seelen-Ruhe** ist ein Eigentuhm derer, die GOTT von Hertzen fürchten, und kommt hauptsächlich darauf an, daß man in sich die ungezweiffelte Versicherung empfindet: Man stehe bei GOTT warhaftig in Gnaden und werde ein Erbe der ewigen Seligkeit seyn. So lange die Seele in solcher Ruhe bleibt, ist sie im Stande, die Bitterkeiten der äusserlichen Trübsahlen durch ihre innerliche süsse Vorstellungen, wo nicht gantz zu vertreiben, doch sehr zu mildern. Und es ist nichts ungewöhnliches, daß eine ruhige Seele auch in den schwereſten zeitlichen Wie-

derwär-

derwärtigkeiten, ja selbst unter der ärgsten Leibes-Marter die heftigsten Vergnügen der Freude spühret.

Doch trägt es sich auch nicht selten zu, daß die wahre Ruhe der Seelen durch wiedrige Begebenheiten in diesem mühseligen Leben gewaltig gestöret wird. Es geschicht zum öftern, daß leibliche Beschwerden und so genannte Unglücks-Fälle auch ein sehr gesetztes und in der Gnade GOttes wol befestigtes Gemüht beunruhigen, niederschlagen und mit einer solchen Centner-Bürde der bangen Traurigkeit belästigen, daß es so bald nicht wieder Luft schöpfen, sich erholen, noch die Wirkungen eines echten Trostes empfinden kann. Wie es aus den Beispielen Hiobs, Davids, Hiskiä und anderer heiligen Männer satsahm erhellet.

Allein läßt nur erst der stärkste Anfall des Kummers in etwas nach: erhält die Seele nur erst wieder so viel Freiheit, daß sie den unermeßlichen Reichthum der göttlichen Barmhertzigkeit von neuen betrachten, GOttes Weisheit und Allmacht sich lebhaft vorstellen und ihr Anliegen dem himmlischen Vater im Gebeht vortragen kann: so überwindet der Gottesfürchtige endlich wieder seine menschliche Empfindlichkeit und ruft gleichsahm seine Seele zu ihrer vorigen Ruhe zurück: **Kehre wieder**, spricht er, **zu deiner Ruhe meine Seele!** Bekümmre dich nicht mehr so ängstiglich! Gedencke doch, daß auch GOtt in dem bittersten Leiden mit der Fülle

seiner

seiner Gnaden dir zur Seiten steht: Er ist nicht von dir gewichen, er sorget noch für dich, und selbst indem er dir Unruhe gemacht hat, meinet er es gut mit dir. **Sei drum nun wieder zu frieden meine Seele! denn der HErr tuht dir guts.**

Freilich tuht GOTT seinen rechtschaffenen Verehrern **guts**, nicht nur, wenn er sie in offenbahr freudige Begebenheiten gerahten läßt; sondern auch alsdenn insbesondre, wenn er sie in betrübte Umstände versetzt und ihnen dem Ansehen nach wehe tuht. Denn er lehret sie dadurch sich selbst in ihrer Schwäche kennen, er treibet sie also je länger je mehr von den Eitelkeiten der Welt ab und zu sich hin; Er ersticket durch die Wasser der Trübsahl ihre Lust zur Sünde; Er flammet durch die Hitze der Leiden ihre Aufrichtigkeit, ihren Gehorsahm, ihre Gedult immer heftiger an: Ja er bereitet sie durch Noht und Kummer zur herrlichsten Glückseligkeit. Und daß sich alles dis warhaftig so verhalte, weiß ein Gottsfürchtiger zum Teil aus solchen Fällen, die er bereits selbst erfahren hat: Zum Teil kann er es aus den wesentlichen Eigenschaften GOttes gantz ungezweiffelt schliessen. Ein Kind, das der zärtlichsten Liebe seines vernünftigen und vermögenden Vaters völlig versichert ist, wird ja kein Mißtrauen in des Vaters Betragen gegen sich setzen, wenn es dem Kinde auch zuweilen wiedrig scheinen sollte. Und Kinder GOttes haben einen unendlich stärkern Grund, worauf

auf ihr Vertrauen befestiget wird. Da sie wissen, ihr Vater im Himmel übertrifft weit den liebreichsten Vater auf Erden; da sie wissen, daß GOtt der HErr, der sie und ihr gantzes Verhängniß sorgfältigst regiert, eine Gnade ohne Ende und eine Barmhertzigkeit ohne Schrancken besitzet, die er ihnen nach seiner unwiederstreblichen Allmacht bei allen Gelegenheiten würcklich erzeigen kann. Ja! da sie wissen, daß GOtt, als der allein weise, auch besser, als sie selbst die Mittel kennet und anwendet, wodurch die erwünschteste Absicht erreichet wird: So haben sie ja nicht die geringste Ursache zu zweifeln, daß der HERR, ihr GOTT, es warhaftig gut mit ihnen meine, und daß auch ihr traurigstes Schicksahl würcklich eine huldreiche väterliche Woltaht des ewigen Erbarmers seyn. Darum ermuntern sie sich billig auch unter dem heftigsten Leiden nach Davids Beispiel und mit Davids Worten: **Kehre nun wieder zu deiner Ruhe meine Seele! denn der HERR hat an dir vollkommen wolgetahn.**

Zu dieser Betrachtung, **geehrteste Freunde!** hat uns Anlaß gegeben der betrübte Todes-Fall unsrer in dem HErrn wolseligen **Frau Mit-Schwester**, deren erblaßten Leichnam wir itzt zu seiner Ruhe-Stätte begleiten wollen. Es ist **Frau Charlotte**, verehlichte *Le Veaux*, gebohrne **Grandam.** Sie kam auf die Welt den 8ten Novembr. im 1708ten Jahre. Ihr Herr Vater

war, Herr Jacob Grandamm, in seinem Leben Bürgemeister bei der Pfältzer-Colonie, auch Kauf- und Handelsmann in Magdeburg. Ihre Frau Mutter war, Frau Anna Cornelia, gebohrne Müllerin, des damahligen ältesten wolverdienten Predigers bei der Wallonischen Gemeine in Magdeburg, Herrn Burchard Müllers, nachgelassene dritte Tochter. Beide Eltern sind ihrer nunmehro auch selig verstorbenen Frau Tochter bereits in die Ewigkeit vorhergegangen. Seither den 25ten Junii 1733. lebte unsre **Wolselige** in einer vergnügten Ehe mit Herrn **Jsaac** *Le Veaux*, dem hier gegenwärtigen nunmehro sehr betrübten Herrn Wittwer; mit welchem Sie drei Kinder, nehmlich einen Sohn und zwei Töchter gezeuget hat. Die als noch unerzogene wegen des frühzeitigen Absterbens ihrer höchst erwünschten Mutter sehr zu beklagen sind.

Die **Selige** wurde gestern vor acht Tagen plötzlich und gantz unvermuhtet mit einer hitzigen Kranckheit überfallen, und war auch so gleich besorgt, sich zu ihrem herannahenden Tode Christlich-gebührend anzuschicken. Das Feuer der Kranckheit war zu heftig, daher auch die Hütte ihres Leibes bald brach; denn nachdem sie noch nicht volle sieben Tage auf dem Siech-Bette gelegen, entschlief sie selig in dem HErrn, und brachte ihr zeitliches Alter nicht höher, als bis auf 34. Jahre, 9. Monahte und 6. Tage.

Es

Es wäre überflüßig, wenn ich mich hier in ein weitläuftiges, sonst sehr wol verdientes Lob der **Wolseligen** auslassen sollte, denn sie ist schon über allen irdischen Ruhm weit erhoben und bedarf unsres Preisens nicht mehr. Doch will man kürtzlich ihre bekannte gute Eigenschaften wissen, so höre man nur ein wenig den Klagen derer zu, welchen dieser Todes-Fall besonders nahe geht. Ihr Ehe-Gatte beweinet seine liebreiche und getreue Gehülffin; Ihre Kinder beweinen eine zärtliche und vernünftige Mutter; Ihre Schwieger-Eltern beweinen eine ehrerbietige und ergebene Tochter; Ihre eintzige in dieser Zeitlichkeit noch übrige Frau Schwester beweinet ihre nächste Angehörige, bei der Sie in allen Fällen eine unverfälschte Treue zu spühren gewohnet war; Ihre übrige Verwandte und alle andre, so ihres vertraulichen Umgangs genossen, seufzen über den Verlust einer redlichen Freundin; die Kirche klagt, daß dieser Fall eines ihrer besten Glieder weggerafft; und die Armen winseln, weil sie in der seligen eine milde Woltähterin verlohren haben.

Aus denen gedachten Vortreflichkeiten, die man an unsrer selig verstorbenen **Frau Mit-Schwester** gewahr wurde und die man derselben mit gutem Gewissen zueignen konnte, wird nun ein jeder, der urteilen kann und will, leicht schliessen, daß sie nicht minder für sich selbst der Liebe des Allerhöchsten ist gewürdiget

worden,

worden, wie sie jederzeit beflissen war, nach GOttes Befehl ihrem Nächsten eine aufrichtige Christliche Liebe zu wiedmen. Sonder Zweiffel war ihr so oft verspührter standhafter Muht ein Merckmahl, daß ihre Seele in den Versicherungen der göttlichen Barmhertzigkeit, auch unter der mannigfaltigen Unruhe dieses Lebens einer glückseligen Ruhe genoß. Das hat sie vornehmlich noch in ihrer letzten heftigen Kranckheit deutlich genug bewiesen, und alle Umstände vergewissern uns, daß Ihre Seele nun durch den Tod zu der ewigen höchsten Ruhe gelanget ist, wo sie die unaufhörliche Woltahten des HERRN ihres GOttes mit unendlich lobsingendem Dancke samt der Schaar aller Seligen zu preisen nie unterlassen wird.

Und eben diese gegründete Hoffnung, so wir von der Wolseligen haben können, werde nun auch kräftig alle die Gemühter zu beruhigen, welche ihr Todes-Fall in schmerzlichen Kummer versetzet hat.

Das ermuntere insbesondere Sie, Geliebter Freund! der sie mit allem Recht das Abscheiden einer verständigen, liebreichen und gottseligen Ehe-Gattin beklagen! Ihre Trähnen kann freilich niemand misbilligen. GOTT der HERR selbst siehet dieselben nicht ungnädig an, und wir alle nehmen an Ihrem

rem gerechten Schmertz gebührend Teil. Aber bleiben Sie doch mit Ihrem Gemüht nicht immer auf Ihrem Verlust haften, sondern richten Sie Ihre Gedancken vielmehr auf den nunmehro glückseligsten Ruhe-Stand Ihrer Hertzlich-Geliebten! Besinnen Sie sich, wie wol der HERR derjenigen getahn hat, der Sie das Beste gönnen, und erwarten Sie mit gelassenem Vertrauen, daß GOTT auch Ihnen selbst einen erwünschten Ausgang aus Ihrem Kummer warhaftig zeigen wird. Sie haben Ihr Leiden starck genug gefühlt. Sie haben sich müde geweint. Richten Sie sich nun auch einmahl wieder auf und sprechen Sie mit David: Sei nun wieder zufrieden meine Seele! denn der HERR tuht dir guts. Was betrübst du dich meine Seele! und bist so unruhig in mir? Harre auf GOTT! denn ich werde Ihm noch dancken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein GOtt ist.

Derselbe allmächtige und treue Vater der Barmhertzigkeit erhebe zu sich Ihr und aller anderer betrübten Gemüht, der beruhige einen jeden unter uns, der diesen Todes-Fall zu Hertzen nimmt, mit einem lebhaften Zeugnisse seiner auch

noch itzt dauernden Gnade; Er überzeuge uns alle insgesamt von seiner unveränderlichen Liebe und bringe uns dereinst zu der seligsten Ruhe der Seelen, die kein Jammer mehr stöhren, kein Trauren mehr unterbrechen wird: und wo wir der väterlichen Huld des Allerhöchsten in unermeßlichen Wohltahten geniessen sollen, durch JEsum Christum.

A M E N.

Leichen-

Leichen-Carmina.

Ja, liebster Bruder! weine nur,
Gib Deinen Schmerz recht zu erkennen:
Diß fordert selbsten die Natur,
Die Thränen sind gerecht zu nennen;
Charlotte stirbt! o hartes Wort!
Sie eilt aus Deinen Armen fort.
Und wird Dir schon so früh entrissen,
Die Kranckheit drohte Dir Gefahr,
Charlotte die Dein Liebstes war,
Die, die must Du so bald vermissen.

Dein Trost verschwindt, die Stütze fällt,
Die Deinen Stand recht glücklich machte:
Die beste Freundin auf der Welt,
Die auf Dein wahres Wohlseyn dachte,
Verläßt Dich in so kurtzer Zeit,
Ihr Ziel ist da, Sie ist bereit,
Der Welt nun gute Nacht zu sagen.
Ein Band, das man recht glücklich nennt,
Wird auf einmahl dadurch getrennt,
In wie viel Zeit? in sieben Tagen.

Zehn

Zehn Jahre sind es, daß diß Band,
Beglückt und unzertrennt geblieben;
Nun trennet es der Vorsicht Hand,
Diß Ziel war von ihr vorgeschrieben.
Die Trennung fället Dir zwar schwer,
Doch laß die Großmuth um so mehr
Des bangen Hertzens Klagen stillen.
Noch einmahl netze Lottens Grab,
Und wische denn die Thränen ab,
Ergib Dich in des Höchsten Willen.

Diß ist der Weg zur wahren Ruh,
Sich selbst dem Höchsten übergeben.
Schickt er uns Creutz und Leiden zu,
Auch darin selbst geduldig leben.
Ein jeder, den der Höchste liebt,
Wird hier durch manches Creutz geübt;
Diß ist der Lauf auf dieser Erden.
Gewiß, wer dieses recht bedenckt,
Dem wird das Leiden, das ihn kränckt,
Ein Grund des wahren Trostes werden.

Drum, liebster Bruder! dencke nach
Bey Deinem so gerechten Schmertzen,
Was dort der Mund der Weisheit sprach
Zu einem gleichfalls bangen Hertzen:
Er sprach: Getrost, sie ist nicht todt,
Sie schläft und ruht von aller Noth.
O Trost! wer diß mit Fleiß erweget.
Auch Deine Lotte lebet noch,
Sie hat des nichtgen Leibes Joch
In dieser Grufft nur abgeleget.

Sie

Sie lebt! Du wirst Sie wieder sehn,
Sie lebt! wo lauter Wahrheit wohnet,
Und wo ein wahres Wohlergehn,
Den muntern Fleiß der Tugend lohnet,
Drum sey getrost, ermuntre Dich
Sey Deinem Wohl beförderlich,
Laß diesen Trost den Schmertzen lindern.
Drey Pfänder hast Du zu erziehn,
Doch diß erleichtert Dein Bemühn,
Charlotte lebt in Ihren Kindern.

So beklagt den schmertzlichen Verlust seiner geliebtesten Frau Schwester, und sucht den betrübten Witwer aufzumuntern Dessen treuer Bruder

F. W. Müller.

Pitsch.

Wer kennet nicht die Pein, die Deine Seele plagt,
Wer kennt das Schicksal nicht, so sich auf Dich verschwohren.
Brich, brich in Thränen aus, Du weist was Du verlohren.

Bestürtzter Freund, was vor ein Schmertz
Durchdringet Dein beklemmtes Hertz,
Und will es, als ein Schwerdt, verletzen?
Was vor ein unverhoffter Knall,
Und Schreckens-voller Trauer-Fall
Will Dich in Angst und Kummer setzen?
Ich sehe Dich in Thränen stehn,
Drum laß mir auch Dein Hände-ringen,
Aus treuer Freundschafft nahe gehn,
Und dieses Klage-Lied bey Deiner Wehmuth singen.

Dir wird ein tugendsames Weib
Der angenehmste Zeitvertreib,
Dein Augentrost und Schmuck entrissen.
Die, welche GOTT und Dich geliebt,
Wie jeder Ihr das Zeugniß giebt,
Soll nunmehr Deine Treu vermissen.
O Schade! daß dergleichen Schluß,
Der tausend Seufftzer nach sich ziehet,
Dir noch zu früh begegnen muß,
Daher man Dich gebeugt bis zu der Erden siehet.

Wie glücklich war Dein Ehestand,
Indem Dir GOttes Seegens-Hand,
Mit Ihr den gröstn Schatz gegeben.
Sie war der frommen Hanna gleich,
An Demuth, wie Maria, reich,
Drum konteſt Du vergnüget leben.
Ach aber! daß der Tod zertrennt,
Was lieb und Treue veſt verbunden,
Und man das unersetzlich nennt,
Was mit der Lebens-Zeit, als wie der Rauch, verschwunden.

Ihr Umgang war voll Redlichkeit
Und zu des Nächsten Dienst bereit,
Sich klug doch ohne Falsch zu zeigen.
Sie ging, Sie sprach, Sie reichte dar,
Als wie Rebecca willig war,
Den Krug mit Wasser hin zu neigen.
Dies führ ich als ein Beyspiel an,
Was Ihre Liebe manchen Armen,
Vor grosse Wohlthat dargethan,
Durch ein mitleidiges und christliches Erbarmen.

GOtt

GOTT hat Ihr auch dafür beschehrt,
Was sonst der Eltern Lust vermehrt,
Dies ist das Kleblat Ihrer Ehe.
Wie liebreich, wachsam und geschickt,
Hat man Sie nicht zugleich erblickt,
Wenn ich auf Ihre Pflegung gehe;
Allein nun fällt mir ängstlich ein:
Was werden doch die Wäysen sagen,
Da Sie von der verlassen seyn,
Die sonst für Sie gesorgt, und manche Last getragen?

Der jüngste Sohn versteht zwar nicht,
Was man von dieser Trennung spricht,
Warum? er ist noch unerzogen;
Doch hat Er fast bis auf die Letzt,
Als Ihr die Kranckheit zugesetzt,
Die Liebe von Ihr eingesogen.
Drum stelle man sich selber vor,
Was dieser Abschied auf sich habe?
Denn was hier Stamm und Zweig verlohr,
Das trägt man höchstbetrübt den Nahmenstag zu Grabe.

Verhängniß! das kein Sinn erreicht,
Und einem tiefen Meere gleicht,
Das unser Bleywurf nicht ergründet.
Wer sagt, warum GOtt dieses thut?
Es ist doch alles recht und gut,
Was man in dessen Führung findet.
Drum müssen wir nur aufwärts sehn,
Wenn Glück und Unglück uns betroffen,
Und wenn ein harter Schlag geschehn,
Zu der bestimmten Zeit, auf dessen Heilung hoffen.

Drum,

Drum, wenn Dich, Hochbetrübter Mann,
Noch etwas wieder trösten kan,
So dencke, daß es GOttes Wille,
Der giebt und nimmt, der schlägt und heilt,
Ob er zuweilen gleich verweilt,
Deswegen sey nur immer stille.
Mich kränckt zwar Dein Verlust recht sehr
Und ich bedaure Dich von Hertzen,
Allein die Last wird doppelt schwehr,
Durch oft erwehnten Riß und wiederholte Schmertzen.

Wohlan! Du kanst nicht besser thun,
Laß Deine Liebste sanfte ruhn,
In dem recht stillen Schooß der Erden.
Der Geist, soll einst nach dieser Zeit,
In der verklärten Ewigkeit,
Mit Ihr, gantz neu, verbunden werden.
Da wirst Du Sie schon wieder schaun;
Indessen laß das Zeugniß lesen,
Ihr noch ein Denckmahl aufzubaun:
Hier liegt ein Tugend-Bild, das stets getreu gewesen.

Diese Trauer-Zeilen setzte zum Denckmahl der Wolseligen und dem betrübten Witwer zum Trost, Dessen aufrichtiger Freund und Vetter

Philipp Jacob Erpel.

Die

Die jähe Aenderung der Zeit,
Der Freude und der Traurigkeit
Betäubt die Sinnen und Gedancken.
Dort pflegt Verwunderung zu seyn:
Hier aber fällt Bestürtzung ein,
Und deren Unfall macht, daß Muth und Kräfte wancken.

Bestürtzter Wittwer, da der Schmertz
Dein stilles und gelaßnes Hertz
Gar plötzlich in das Leid versetzet:
So wird auch jedes Freundes Brust
Bey diesem Abschied Deiner Lust
Von banger Angst und Noth, so wie Du selbst, verletzet.

Denn Deine Rahel weicht von hier,
Sie nimmt die Flucht so bald von Dir:
So wird Dein Liebes-Bund zerrissen.
Die, welch' in Sorgen und Gefahr
Die redlichste Gehülfin war,
Sollst Du zu Deiner Quaal so früh mit Seufzen missen.

Doch GOtt hat Dir die Trauer-Nacht
Nach seiner Weisheit zugedacht:
Der läßt uns Wohl und Weh geschehen.
Wohlan! sein Arm erhalte Dich
Im Creutz und Leiden väterlich,
Er lasse Dich viel Trost an Deinen Kindern sehen!

Dieses schrieb zu Bezeugung seines aufrichtigen Beyleids ein dem leidtragenden Haus verbundener Freund

J. C. Keßler.

Was soll ich? trösten, oder weinen?
Was sag ich, und wie heb ich an?
Mein blutend Hertz bricht samt dem Deinen,
O jetzt zu tief gebeugter Mann.
O Freund, der du schon manche Wunden,
Doch solche wohl noch nie empfunden,
So hart noch nie versuchet bist.
O Haus, dem auch bey diesem Leide
Fast aller Reitz, fast alle Freude
Mit einem Blick geraubet ist.

Hat Ihm nicht mancher Riß des Hertzens,
Verborgner GOtt, gnug weh gethan?
Ach! ohne Neuerung des Schmertzens
Rührt man die Narben noch nicht an.
Hat dir die Großmuth nicht gefallen,
Mit welcher Er, wie sonst in allen,
So hierin deinen Schluß ertrug?
Und hat Er nicht bey kurtzen Freuden
Auch das Ihm zugetheilte Leiden
Genug gehabt, und noch genug?

O frommer Vater! muß denn eben
Ein solches Hertzeleid entstehn,
Und Seine gröste Lust im Leben
So unersetzlich untergehn?
O, muste darum Sein Vergnügen
So sehr an dieser Gattin liegen,
Daß sein Verlust recht bitter sey?
O, machst du, gütiger Erhalter,
Erst solche Stütze für Sein Alter,
Und brichst sie nachmahls selbst entzwey!

Doch

Doch tadeln, was der HErr beschieden,
Ist Vorwitz, und geht nicht so hin:
Drum gib Dich, wo Du kanst, zufrieden;
Weil unser Sinn nicht GOttes Sinn.
O! wirst Du dieses mahl Dich fassen,
Wird GOTT Dich itzo siegen lassen;
So wirst Du uns ein Wunder seyn.
So wollen wir der Kraft von oben,
Die Dich zu solchem Muth erhoben.
Mit Thränen, Preiß und Ehre weyhn.

Mit gegenwärtigem suchte seine letzte Ergebenheit gegen die Verstorbene, sein hertzliches Mitleiden aber gegen die leidtragende Familie zu bezeugen ein ergebner Freund und Diener

J. C. Grison.

Mein LE VEAUX,

Da der Tod Dir Dein Gemahl entwandt,
Dein halbes Hertz entreißt, und raubt die treuen Glieder:
So giebt die Wehmuth mir die Feder in die Hand,
Sie spricht: Komm, setze dich bey Ihrem Grabe nieder,
Schreib, was die Wahrheit dir von Ihrer Tugend sagt,
Und laß die Nachwelt es zu einem Beyspiel lesen,
Daß, wenn der Kinder Mund Sie noch dereinst beklagt,
Sie sehn, wie tugendhaft die Mutter sey gewesen.

Beschreib

Beschreib die herbe Quaal, so, wie es sich gebührt,
Die das gebeugte Haus läßt jammrend von sich blicken;
Doch LE VEAUX Schmertzen laß dabey nur unberührt,
Weil du sie nicht vermagst nach Würden auszudrücken.
Beklage den Verlust, der Ihre Kinder trift.
Zuletzt schreib: Da Ihr Haus dich seinen Schuldner nennte:
So sey, aus Danckbarkeit, von dir dies Mahl gestift.
Dies alles thät ich gern, wenn ich vor Wehmuth könte.

Mit diesen wenigen wolte sein aufrichtiges Beyleid versichern ein dem betrübten Haus verbundenster Diener

J. W. D. Coschwitz.

140 78

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-ha32-1192015415-175989866X-15

Rede
bey der Beerdigung

Des

den 14. August 1743.

erblaßten Leibes

Der Wohlseligen

Frauen Charlotte
LE VEAUX

gebornen Grandam

den 16. ejusd. gehalten

von

David Gensike.

ALLE,
Hann Justinus Gebauer.

ARIEN-
LIOTHEK
HALLE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-ha32-1192015415-175989866X-15
DFG